

Man möchte glatt an Wunder glauben

Der Entführungsfall Nouredine Eddoumi hat ein glückliches Ende gefunden, nach fast 30 Jahren. Das hat viel mit dem Verein „Eifel hilft“ zu tun. Und mit dem Mann, der dem jungen Marokkaner als einziger Glaubenschenke, als der eines Tages vor ihm saß. Ohne Papiere, aber mit einer unfassbaren Geschichte.

VON FRITZ-PETER LINDEN

PRÜM/MONSCHAU/KALTERHERBERG Hermann Mertens kann auch jetzt noch seine Ergriffenheit kaum verbergen, wenn er von seinen Erlebnissen und Eindrücken der vergangenen Jahre und vor allem der zurückliegenden Wochen erzählt.

Er sei, sagt der Vorsitzende des Vereins „Eifel hilft“, als jahrzehntelanger Amtsträger, als Stellvertreter der Monschauer Bürgermeisterin, als Chef des Sozialamts und dort zuständig für Flüchtlingsfragen, durchaus zu Härte fähig gewesen. Aber in diesem Fall, da werde er immer noch „weich wie Butter in der Sonne“.

Es geht um Nouredine Eddoumi, über den wir hier schon mehrmals berichtet haben. Und dessen Geschichte jetzt ein glückliches Ende fand. Wobei er lange Zeit nicht einmal ahnte, dass Nouredine Eddoumi sein richtiger Name ist. Auf der anderen Seite: seine Familie, die ein Vierteljahrhundert lang nicht wusste, was aus ihm geworden war.

„Da haben sich Szenen abgespielt, das kann man sich nicht vorstellen.“

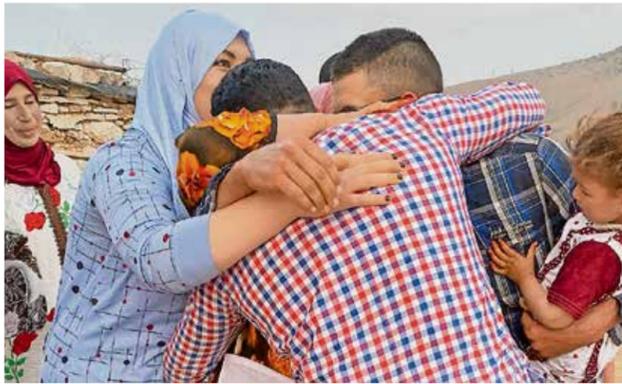
Hermann Mertens
Vorsitzender von „Eifel hilft“

„Eifel hilft“, 2016 ins Leben gerufen vom Prümer Musiker Tobias Schmitz und dem Kabarettisten und Autor Hubert vom Venn aus Roetgen, hat in diesen sechs Jahren vielen Menschen in der Region zur Seite gestanden, mit Geld, mit Sachspenden, mit dem Erlös aus Benefizkonzerten und mit einer satten Portion Mitmenschlichkeit.

Der Einsatz für Eddoumi aber, sagt Hubert vom Venn, „war wohl eine der schwersten Aktionen der vergangenen Jahre“.



Glückliche Momente: Nouredine Eddoumi (vierter von rechts) ist zurück bei seiner Familie. Vorne links mit den weißen Schuhen: Hermann Mertens.



Der Augenblick, als sie sich wiedersahen.

FOTOS (2): HERMANN MERTENS

Nouredine Eddoumi kam im September 1991 in einem marokkanischen Dorf zur Welt. Als er 16 Monate alt war, wurde er entführt, verschleppt und an eine fremde Familie verhöckert, die ihn Osama nannte, ihn prügelte, ihn hungern ließ und nicht zur Schule schickte.

Mehr als zwölf Jahre lang hielt er das aus – während seine Eltern verarmten, weil sie ihre gesamte Habe in die Suche nach dem Sohn gesteckt hatten. „Die haben alles verkauft, bis zu den Kleidern, die sie trugen“, sagt Mertens.

Eines Nachts gelang ihm die Flucht, nachdem ihm andere Kin-

der erzählt hatten, dass „seine“ Familie gar nicht seine wirkliche war. Er versuchte, seine wahre Identität und seine Eltern zu finden. Erfolglos. Daraufhin – und nach mehreren gescheiterten Versuchen – setzte er mit einem Schiff von Tanger aus nach Spanien über. In Andalusien, sagt Hubert vom Venn, „hat er einige Jahre lang Apfelsinen gepflückt“. Aber irgendetwas habe Nouredine immer weitergetrieben.

„Ich hatte“, wie Nouredine heute sagt, „mein Leben lang einen Vulkan in meinem Herzen, der hat keine Ruhe gegeben.“ Also machte er sich erneut auf den Weg, kam über

Frankreich 2012 nach Deutschland und nach Monschau. Alles ohne Papiere, ohne amtlich bestätigte Identität. Kein Wunder, dass kaum jemand ihm seine Geschichte abnehmen wollte.

Mit Ausnahme von Hermann Mertens: Denn Nouredines Schilderungen, sagt der 68-Jährige, seien einfach zu stimmig gewesen, um erfunden zu sein. Und zu detailliert. „Da habe ich mir gesagt: Da kümmerst du dich drum.“

Es dauerte Jahre, in denen ihm sein Schützling immer näher ans Herz wuchs. Mertens bekennt: „Ich habe irgendwann die professionelle Distanz verloren. Das ist mir noch nie passiert.“

Bald war klar: Sie brauchten jemanden in Marokko, der ihnen dort direkt weiterhelfen konnte. Sie stießen auf eine Liste mit Vertrauensanwälten der Bundesrepublik im nordafrikanischen Land. Aber wen auswählen? „Das war wie Glücksrad“, sagt Mertens. Irgendwann fiel ihr Blick auf einen Juristen mit dem Namen Mohammed Imzil. „Imzil, das las sich wie: im Ziel. Da haben wir gesagt: Den nehmen wir!“

Imzil erwies sich als Volltreffer. Er stöberte zuerst die angebliche Familie Nouredines auf – und setzte die falschen Eltern so lange unter Druck, bis sie alles gestanden und mit Informationen herausrückten. Anschließend fuhr Imzil kreuz und quer durch das Atlasgebirge, um die leiblichen Eltern ausfindig zu machen – und auch das gelang ihm. Es folgte das erste Telefonat Eddoumis mit Mutter und Vater, am Nikolausabend 2016, kurz bevor sie ihren Erstgeborenen – inzwischen waren drei weitere Söhne und eine Tochter hinzugekommen – für tot erklären lassen wollten.

Aber selbst das genügte nicht, um das marokkanische Konsulat in Düsseldorf zu überzeugen. Erst ein DNA-Abgleich klärte die Identität Nouredines endgültig. Und erst danach erhielt er seinen Personalausweis und später auch den Reisepass.

Aber auch da war noch längst nicht alles gut: Denn die Pandemie – „die Coronascheiße“, sagt Mertens – verhinderte immer wieder, dass Nouredine zu seiner Familie zurückkehren konnte. Zuletzt im vergangenen Oktober: In der Nacht, bevor Mertens und Eddoumi hinfliegen sollten, wurden die Einreiseregeln verschärft. „Die Tickets sind dann verfallen“, sagt Mertens.

Jetzt aber gelang die Reise: Vor zwei Wochen flogen Mertens und sein Schützling, den er längst als seinen zweiten Sohn bezeichnet, nach Casablanca und reisten von

dort weiter, über Straßen und Schotterpisten, weit hinaus in die Wildnis und zu der Hüttensiedlung, in der die Familie mittlerweile lebt. „Da haben sich Szenen abgespielt“, sagt Mertens, „das kann man sich nicht vorstellen. Aber es war wunderschön.“

„Ich fühle Frieden im Herzen. Und ich hatte nicht mehr daran geglaubt.“

Nouredine Eddoumi

Denn da waren nicht nur die Eltern, die Brüder, die Schwester. Da waren auch die Schwägerin und die kleine Nichte. „Und in den folgenden Tagen haben ihn noch 250 Freunde und Bekannte der Familie dort besucht. Der hat in den drei Tagen nicht geschlafen.“

„Das war der schönste Moment in meinem Leben“, sagt Nouredine Eddoumi, „als ich meinen Vater und meine Mutter in den Arm genommen habe. Ich kann das nicht mit Worten beschreiben.“

Die Fotos, die Mertens machte, zeugen von diesen glücklichen Momenten. Und die hörten nicht auf – apropos Mitmenschlichkeit: Als es darum gegangen sei, Anwalt Imzil zu bezahlen, habe dieser nur gesagt, er wolle kein Geld. Stattdessen danke er Gott, „dass ich an diesem Wunder teilnehmen durfte“. Und

MEINUNG

Gaben und Geschenke

Die Welt ist voller Grausamkeit, wir erfahren jeden Tag davon, erst recht in diesen Wochen und Monaten. Man möchte verzweifeln, immer wieder. Das könnte man auch angesichts der Brutalität und Kälte, die Nouredine Eddoumi ertragen musste. Und des jahrzehntelangen Martyriums seiner Eltern, denen man ihr kleines, damals einziges Kind entrissen hat.

Die Welt ist aber auch voller Gaben und menschlicher Güte, manchmal gerade dort, wo niemand damit rechnen würde. Auch davon zeugt Nouredine Eddoumis Geschichte.

Sein marokkanischer Anwalt spricht von einem Wunder. Hermann Mertens vom Verein „Eifel hilft“ von einem Gottesgeschenk.

Ohne da widersprechen zu wollen: Am Ende waren es Menschen, die sich, gegen jede Wahrscheinlichkeit, für einen Verlorenen ein-

Mertens stimmte, wie er erzählt, „vollinhaltlich zu“. Denn auch für ihn sei das alles schlicht „ein Gottesgeschenk“.

Nicht nur Hermann Mertens ist aus Marokko zurück, sondern auch Nouredine Eddoumi. Denn er ist inzwischen in der Eifel verheiratet und wohnt mit seiner Frau Sandra und deren Sohn direkt gegenüber von Mertens, in dessen Elternhaus. Und er verdient sein eigenes Geld – mit dem er auch seine Eltern und Geschwister unterstützt: Eddoumi machte in Kalterherberg eine Ausbildung bei der Spedition Hermanns und Kreutz, zum Berufskraftfahrer. „Die können Sie ruhig mal erwähnen, die haben ihm auch immer geholfen“, sagt Mertens. „Nouredine fährt da jetzt einen 40-Tonner.“

Und die Eifel, sagt der, „ist zu Hause für mich. Ich bin verheiratet, habe einen Stiefsohn, was will ich mehr?“ Nach all den düsteren Zeiten, all der Hoffnungslosigkeit, sei er jetzt einfach überglücklich. Der Vulkan sei endlich erloschen: „Ich fühle Frieden im Herzen. Und ich hatte nicht mehr daran geglaubt.“

Das nächste Ziel: Der Familie helfen. Denn deren Lebensumstände seien erbärmlich, sagt Mertens. Er überlegt schon, eine Spendenaktion ins Leben zu rufen. Und für nächstes Jahr ist wieder eine Reise geplant. Dann wollen sie erneut runter nach Marokko, und diesmal alle zusammen.

gesetzt haben. Die ihm geglaubt haben, obwohl er keinen Beleg, keinen Beweis für seine Geschichte liefern konnte. Die ihm eine Ausbildung ermöglichten. Die ihm ein Heim gaben. Und die mit ihm diesen langen Kampf durchstanden, auch wenn kaum Grund zur Hoffnung bestand.

Vielleicht war es ein Gottesgeschenk. Ganz bestimmt aber, behaupten wir, waren dabei ein paar Engel im Spiel.

f.linden@volksfreund.de



Fritz-Peter Linden

Produktion dieser Seite:
Fritz-Peter Linden

Anzeige

BESTE, FAIRE PREISE

+ 10% Extra-Rabatt auf die neuen Modelle!

+ 0% Zinsen für 24 Monate – garantiert!

+ bis zu 53% Rabatt auf unsere Küchenmarken!

Jetzt noch schnell die alten Preise kassieren. Aber nur noch bis 30.06.22!

InterKüchen

Jede Menge Vorteile beim Haus der Küchen:

- + unsere Riesenauswahl
 - + beste Technik
 - + innovativ und umweltbewusst
 - + sparsamste Elektrogeräte
 - + beste, faire Preise
 - + 10 Jahre Garantie auf die Möbel*
 - + 5 Jahre Garantie auf Geräte*
- *gemäß unseren Garantiebedingungen

Haus der Küchen,
Inh. InterKüchen GmbH
Schillerstr. 2 - 8, 54329 Konz
Tel. 0049 6501 - 93810
Mo-Fr 10-18.30 Uhr | Sa 10-18.00 Uhr

Haus der Küchen
KONZ WORMS FOETZ (LUXEMBURG)

QUALITÄT & KOMPETENZ IN SACHEN KÜCHEN

Seit über 50 Jahren liefern und montieren wir vom Haus der Küchen erfolgreich Einbauküchen nach Maß. Auf das stets hinzugewonnene Know-how können Sie sich verlassen. Nach Umzug und Erweiterungsbau von InterKüchen bietet Ihnen unsere vergrößerte Ausstellung mit ca. 100 Ausstellungsküchen nahezu alle Stilrichtungen für jeden Geschmack. Lassen Sie sich durch unsere Spezialisten für Ihre Traumküche beraten. Unsere Lieferanten begegnen dem Klimaschutz mit höchster Priorität. Die Möbelstücke tragen zudem das bekannteste deutsche Umweltzeichen, den Blauen Engel. Beste Preise verstehen sich von selbst. Die Lieferung und Montage erfolgt durch erfahrene Montageteams, pünktlich zu Ihrem Wunschtermin – gerne auch langfristig bis 2023.

... zu ehrlich, besten Preisen!

SEIT 1966 SIND WIR IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER BEI DER KÜCHENWAHL!



Besuchen Sie uns!
www.hausderkuechen.de
Jetzt Beratungstermin vereinbaren!